

Burkhard Heim, sein Institut und sein Nachlass

Von Holger-Detlef Klein

Ende April 2011 rückte ein altes Fachwerkhaus in Northeim kurzzeitig in das Zentrum der Aufmerksamkeit. Es war das ehemalige Institutsgebäude des Northeimer Physikers Burkhard Heim (geb. am 9. Februar 1925 in Potsdam, gest. am 14. Januar 2001 in Northeim), über den schon im Northeimer Jahrbuch 2009 berichtet wurde.

In einem der Räume dieses Gebäudes in der Wilhelmstr. 25 befand sich ein Chemikalienlager mit einem Umfang von etwa 35 Kilogramm Substanzen. Etwa 15 Kilogramm davon waren beschriftet und konnten identifiziert werden. Die Chemikalien waren vermutlich um 1970 beschafft worden. Einige Substanzen lagerten in Blechbehältern, die im Lauf von 40 Jahren korrodiert waren. Da sich unter den Chemikalien sowohl leicht entzündliche Substanzen als auch Brandbeschleuniger befanden, wurde dies den Behörden gemeldet. Die Meldung führte am Freitag, dem 30. April 2011, zu einem Großeinsatz der Northeimer Feuerwehr, die alle Chemikalien bergen und entsorgen musste. Dazu wurde die Wilhelmstraße für einen halben Tag komplett abgesperrt. Die Northeimer Presse berichtete ausführlich.

Im Folgenden möchte ich kurz schildern, wie es dazu kam und was es mit diesem geheimnisvollen Institut auf sich hatte.

Kurz vor dem zehnten Todestag von Heim erschien im November 2010 im Scorpio-Verlag die Biografie „*Burkhard Heim - Das Leben eines vergessenen Genies*“ von Illobrand von Ludwiger. Durch dieses Buch wurde bekannt, dass sich noch erhebliche Teile des wissenschaftlichen Nachlasses Heims in Northeim befinden sollten und dort dem Verfall preisgegeben waren. Eine Anfrage bei der Stadt Northeim ergab, dass auch die Vertreter der Stadt dies mit Sorge sahen, die Stadt jedoch kaum etwas unternehmen konnte, da sich alle Rechte am Nachlass in privater Hand befanden und die Erbin auf Anfragen der Stadt nicht reagierte. Es sah düster aus für den Heimschen Nachlass.

Die Wende kam im März 2011: Plötzlich wurde das ehemalige Institutsgebäude Heims in der Wilhelmstr. 25 durch die Northeimer Firma Willmer Immobilien zum Verkauf angeboten. Ich nahm dies zum Anlass, das Gebäude zu besichtigen und die gesamte Nachlass-Situation so weit wie möglich grundsätzlich zu klären. Durch die gute Zusammenarbeit zwischen dem Northeimer Stadtarchivar Ekkehard Just und dem beauftragten Makler

Sieghard Willmer bekam ich schließlich die Erlaubnis, das Haus am Mittwoch, dem 28. April 2011, mit dem Einverständnis von Frau Hartung, der Eigentümerin, zu durchsuchen, um eventuell noch vorhandene Dokumente von wissenschaftlichem Wert ins Stadtarchiv zu überführen. Bei dieser Gelegenheit konnten so viele Dokumente geborgen werden, dass ein PKW-Kofferraum gefüllt wurde. Sie wären sonst unwiederbringlich verloren gegangen. Ebenso entdeckte ich das besagte Chemikalienlager und meldete dies den Behörden.

Das ehemalige Institutsgebäude Burkhard Heims

Das Fachwerkhaus Wilhelmstr. 25 in 37154 Northeim liegt am südlichen Rand der Altstadt an den Wallanlagen auf einem 916 Quadratmeter großen Grundstück direkt gegenüber dem „*Theater der Nacht*“, einer 1998-2001 zum Puppentheater umgebauten ehemaligen Feuerwache. Es handelt sich ursprünglich um das Elternhaus von Burkhard Heims Mutter Marie Heim, geb. Warneboldt (1896-1985). Errichtet wurde es im Jahre 1889 im Auftrag von Heims Großvater Louis Warneboldt (1851-1931), der in Northeim Lehrer war.



Abb. 1: Das Haus Wilhelmstraße 25 im Jahr 2009 (Foto: Klein)

Das Gebäude hat eine Grundfläche von ca. 110 Quadratmetern, besitzt zwei Vollgeschosse zuzüglich ausgebautem Dachgeschoss und ist voll unterkellert. Im Erdgeschoss lag die Wohnung der Familie Heim, in der auch Burkhard Heim nach dem Kriege zunächst wohnte. Er war während des Krieges schwer verletzt worden. Bei Forschungsarbeiten in der Chemisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin kam es 1944 zu einer schweren Explosion, bei der Heim beide Hände und große Teile seines Seh- und Hörvermögens verlor. Im Oktober 1950 heiratete er die Konzertsängerin Gerda Straube (1922-2006). Da er seine Frau aus Platzgründen nicht zusätzlich in die Wohnung aufnehmen konnte, zog das junge Ehepaar zunächst nach Göttingen.

Im Jahre 1954 legte Heim an der Universität Göttingen seine mündlichen Diplomprüfungen ab und begann im Anschluss im Max-Planck-Institut Göttingen mit seiner Diplomarbeit, mit deren Abschluss er 1956 das Physik-Diplom erwarb. Im selben Jahr richtete er sich im Hause Wilhelmstraße 25 in Northeim im Erdgeschoss ein Labor ein, in dem er in den folgenden Jahren einen von ihm theoretisch vorhergesagten Effekt experimentell nachweisen wollte.

Heim gründete im Jahre 1958 zusammen mit Helmut Göckel auf dessen Anregung das *„Forschungsinstitut für Dynamische Kontrabarie und Astronautik e.V.“* mit dem formalen Sitz in Wiesbaden. Göckel stammte aus Wiesbaden und wohnte auch dort. Die Experimente wurden jedoch in Northeim im Labor im Erdgeschoss durchgeführt. Nachdem sich Heim mit Göckel überworfen hatte, wurde dieses Institut im Jahre 1964 aufgelöst und durch die Neugründung *„Deutsches Forschungsinstitut für Kraftfeldphysik und allgemeine Kosmologie e.V.“*, mit Sitz in Northeim, ersetzt. Dieses Institut umfasste das gesamte Erdgeschoss. Heim arbeitete dort an seiner Theorie und führte gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Wolf-Dieter Schott Experimente durch. Schott verließ das Institut Anfang 1972, von da an wurden die Räumlichkeiten nur noch von Heim selbst genutzt.

Heim hatte sich 1971 in etwa 100 Metern Entfernung eine Eigentumswohnung in der Schillerstr. 2 gekauft, die er bis zu seinem Tode bewohnte. Er hoffte Zeit seines Lebens, das Institut wieder besetzen zu können.

Burkhard Heim starb am 14. Januar 2001 im Krankenhaus in Northeim. Nach dem Tod seiner Witwe Gerda Heim im Oktober 2006 ging das Gebäude in das Eigentum der Adoptivtochter Heims Ingrid Hartung (1940-2011) über.

Im Frühjahr 2007 konnte Illobrand v. Ludwiger aus dem Keller des Hauses einen Großteil der Heimschen Korrespondenz etwa im Umfang eines

PKW-Kofferraums voller Dokumente retten, so dass die 2010 erschienene Heim-Biografie geschrieben werden konnte. Außerdem konnten der „Kontrabator“-Aufbau, Teile der Messanlage und eine Wandtafel, die noch Berechnungen von Heim enthielt, erworben werden. Diese Gegenstände sind jedoch eher von musealem Wert.

Abb. 2:
Hinweisschild am Haus
Wilhelmstraße 25
Deutsches Forschungs-
institut für Kraftfeld-
physik und allgemeine
Kosmologie
(Foto: Klein, 2009)



Irgendwann in den folgenden Jahren kam es zu Vandalismus ähnlichen Handlungen in den Räumen im Erdgeschoss, bei denen nahezu alle Möbel umgestoßen sowie Heizkörper und Elektroinstallationen von den Wänden gerissen wurden. Fensterscheiben wurden jedoch nicht eingeschlagen, so dass diese Handlungen von außen nicht sichtbar waren. Das Gebäude war bis Ende 2009 mit Ausnahme des Erdgeschosses noch bewohnt. Im Dezember 2009 kam es zu weiteren erheblichen Beschädigungen im Inneren des Hauses durch einen großen Wasserschaden. Durch einen Rohrbruch im ersten Obergeschoss wurden die Lehmdecken aufgeweicht und brachen teilweise herunter. Zwar wurde die Statik des Gebäudes dadurch nicht beeinträchtigt, das noch vorhandene Inventar wurde jedoch größtenteils mit einer schmierigen Lehmschicht überzogen und in den Wänden und Tapeten nistete sich in der feuchten Atmosphäre Schimmel ein. Davon waren natürlich auch die Nachlass Dokumente betroffen, von denen viele feucht und von Stockflecken und Schimmel befallen waren. Sie mussten erst getrocknet und aufbereitet werden, bevor eine genaue Auswertung möglich war. Für die Erhaltung des Nachlasses erwiesen sich ausgerechnet die Vandalismus-Handlungen als hilfreich, da etliche Dokumente durch die umgestürzten Regale vor den aus den Decken herabtropfenden Lehm-massen geschützt wurden.

In diesem Zustand wurde das Haus im März 2011 zum Verkauf angeboten. Da das Gebäude nicht unter Denkmalschutz steht, wird es aufgrund des desolaten inneren Zustands durch den Wasserschaden wahrscheinlich abgerissen. Der Aufwand für eine Sanierung des Gebäudes ist vermutlich höher als die Kosten für einen Neubau.

Die Arbeiten im Institut Heim

Nach der Beschreibung des Gebäudes verbleibt noch die Frage, an was genau in Heims Institut gearbeitet wurde und wozu die gefährlichen Chemikalien gebraucht wurden. Man kann dies in einem Satz sagen: Heim wollte einen experimentellen Beweis für Voraussagen seiner Theorie erbringen.

Aber damit gehen die Probleme schon los, denn es muss erst einmal erklärt werden, worin Heims Theorie überhaupt besteht. Dabei ist auch zu bedenken, dass Heim über dreißig Jahre konsequent daran gearbeitet hat. So ist ein überaus komplexes Theoriegebäude entstanden, das weit über rein physikalische Fragestellungen hinausgeht. Wir müssen uns hier auf den Teil dieser Theorie beschränken, der direkt mit den Experimenten in seinem Institut zu tun hat. Auch nur diesen Bruchteil zu verstehen, ist selbst mit einem Hochschulstudium in Physik und Mathematik sehr schwierig. Wenn man jedoch einige Vereinfachungen zulässt, kann zumindest der „rote Faden“ gut erklärt werden.

Albert Einsteins allgemeine Relativitätstheorie ist eine der großen Leistungen der Physik. Einsteins große Entdeckung war, dass die Schwerkraft (Gravitation) direkt mit dem Raum zusammenhängt, sie ist sozusagen eine Eigenschaft des Raumes. Um diesen Zusammenhang zu beschreiben, hat Einstein in seiner Relativitätstheorie die einfachste Mathematik angesetzt, die diese Beschreibung zulässt. Für den Laien klingt das wie Hohn, denn diese „einfachste“ Mathematik ist in Wirklichkeit schon ungeheuer kompliziert.

Damit hatte er jedoch nur die Schwerkraft beschrieben, es gibt aber auch noch die Elektro-Magnetische Kraft. Einstein versuchte später, diese beiden Kräfte in einer Theorie zu vereinigen. Er ist daran gescheitert. Und vielen weiteren großen Wissenschaftlern erging es nicht anders, unter ihnen z.B. Hilbert, Weyl, Cartan, Kaluza, Klein, Eddington etc. Heim sagte sich nun, wenn so viele gescheite Köpfe an dieser Vereinigung gescheitert sind, dann geht das mit diesem Ansatz nicht. Man muss es anders machen. Er hat also gar nicht erst versucht, den Elektromagnetismus in die Relativitätstheorie einzubauen, sondern von vorn herein einen anderen

Weg eingeschlagen. Heim hat eine deutlich kompliziertere Mathematik angesetzt als Einstein und darin dann den Elektromagnetismus unterbringen können.

Noch einmal zur Klarstellung, weil dies immer und immer wieder falsch dargestellt wird. Heims Theorie basiert **nicht** auf der Relativitätstheorie Einsteins und macht auch nicht in irgendeiner Weise von ihr Gebrauch. Heim hat auch nie behauptet, die Relativitätstheorie sei falsch oder unvollständig. Er hat nur gesagt, dass Einsteins Ansatz zu einfach war und dieser deshalb nicht **alle** möglichen Wechselwirkungen beschrieben habe.

Aus seiner eigenen Theorie konnte er nun neue, noch unbekannte Effekte voraussagen. In der Physik wird eine Theorie daran gemessen, ob sich ihre Voraussagen im Experiment bestätigen lassen. Einen solchen experimentellen Nachweis wollte Heim in seinem Institut selbst erbringen.

Aus Heims Theorie ergaben sich zwei wesentliche Voraussagen:

1. Elektrisch neutrale rotierende Massen erzeugen ein Magnetfeld.
2. Unter besonderen Randbedingungen lässt sich elektromagnetische Strahlung direkt in mechanische Beschleunigung durch Gravitation umsetzen.

Seine erste Voraussage konnte Heim nicht experimentell überprüfen, denn dazu wäre bei dem damaligen Stand der Messtechnik eine Masse von der Größe eines Planeten nötig gewesen. Er leitete aus dieser Voraussage jedoch eine Erklärung für das Magnetfeld der Erde ab.

Seiner zweiten Voraussage gab er zunächst einmal einen Namen; er nannte sie „*Kontrabarischen Effekt*“. Heim spekulierte nun, dass dieser „*Kontrabarische Effekt*“ als Grundlage für einen leistungsfähigen Antrieb für Raumschiffe geeignet sei. Damit erregte er Mitte bis Ende der fünfziger Jahre großes Aufsehen. Er berichtete in Vorträgen und zog die Aufmerksamkeit der Presse auf sich. Erreichen wollte er damit, dass er seine geplanten Experimente finanzieren konnte.

Durch den Wirbel in der Presse wurde nun auch allerlei Unfug verbreitet bis hin zur Behauptung, Heim würde in seinem Institut eine „*fliegende Untertasse*“ entwickeln.

Tatsächlich versuchte er mit überaus beschränkten und primitiven Mitteln, einen hinreichend empfindlichen Messaufbau zustande zu bringen. Dabei wollte er mit Hilfe einer sehr empfindlichen Waage nachweisen, dass sich das Gewicht einer Probemasse geringfügig ändert, wenn diese Probemasse über seiner Versuchsanordnung aufgehängt war, und eben diese Versuchsanordnung („*Kontrabator*“) ein- und wieder ausgeschaltet wird.

Der erste Versuch scheiterte komplett, weil Heim für sein Experiment Mikrowellen benötigte, jedoch keinen Mikrowellensender kaufen konnte. Heute sind solche Geräte in Form von Küchengeräten Massenartikel, aber damals war ein solches Gerät hoher Leistung kaum bezahlbar. Auch seine weiteren Experimente führten zu keinem eindeutigen Ergebnis.

Später kam Heim dann auf den Gedanken, dass der von ihm gesuchte Effekt auch in bestimmten Kristallen auftauchen muss und optisch nachgewiesen werden kann. Um diese besonderen Kristalle herstellen zu können, brauchte er die Chemikalien. Leider kam er nicht über Vorversuche hinaus, die jedoch sehr vielversprechend verliefen. Heims Mitarbeiter Wolf-Dieter Schott verließ das Institut 1972. Er hatte geheiratet und zusammen mit seiner Frau in Hannover eine Immobilie erworben. Nun musste er mehr Geld verdienen, als dies in Heims Institut möglich war. Ohne kompetente Hilfe konnte Heim mit seinen schweren Behinderungen nicht weiter experimentieren.

Es wurde viel spekuliert, warum Heim überhaupt ein Institut gegründet und unterhalten hat. Für seine theoretischen Arbeiten hätte eine Tafel und später ein Computer ausgereicht. Als Schwerstbehinderter ohne Hände, nahezu blind und zeitweise fast taub, konnte er ohne kompetente Hilfe nicht selbst experimentieren. Hätte er, so wird argumentiert, lediglich seine Gedanken frühzeitig publiziert und den experimentellen Nachweis anderen überlassen, hätte er möglicherweise den Nobelpreis bekommen.

Heim legte keinen Wert auf Ruhm, Auszeichnungen und Reichtum. Es ging ihm nur um die korrekte Beschreibung der Natur. Sicherlich wurde er auch von inneren Zweifeln gequält, ob seine Theorie wirklich richtig ist. Einziges Mittel gegen solche Zweifel ist das Experiment. Möglicherweise hatte er Angst, bereits nach einem belanglosen Fehler in einer Veröffentlichung in der Fachwelt erledigt zu sein. Wir werden seine wahren Gründe nie erfahren und sollten die Institutsgründung einfach als historische Tatsache akzeptieren.

Die aktuelle Nachlass-Situation

Im Folgenden soll unter Nachlass nur der Nachlass von wissenschaftlichem Interesse verstanden werden, insbesondere der Nachlass zur Heimischen Theorie. Die aktuelle Nachlass-Situation erweist sich dabei als ungewöhnlich kompliziert.

Burkhard Heim wurde am 19. Januar 2001 auf dem Northeimer Friedhof (Feld 45, Grab Nr. 50/51) von seinem langjährigen Freund und Verleger

Pater Prof. Dr. Andreas Resch zur letzten Ruhe gebettet. Pater Resch schlug vor, das Gesamtwerk von Burkhard Heim (einschließlich der unveröffentlichten Arbeiten) in eine Stiftung zu überführen, dieses Werk vollständig zu katalogisieren und dem interessierten Forscher in einem geschützten Rahmen zugänglich zu machen. Dieser Vorschlag fand breite Anerkennung, wurde jedoch bis heute nur sehr eingeschränkt umgesetzt.

Kurz nach der Beerdigung wurde der „*Arbeitskreis Heimsche Theorie*“ in Innsbruck als Sektion des IGW gegründet. Das IGW ist das von Pater Prof. Resch geleitete „*Institut für Grenzfragen der Wissenschaft*“ mit Sitz in Innsbruck.

Dem Arbeitskreis standen im Wesentlichen die Arbeitsunterlagen Heims, die sogenannten Kladden zur Verfügung, die von Heims Witwe teilweise an Pater Resch übergeben wurden. Es handelt sich dabei um dicke Kontenbücher, in die hauptsächlich Heims Vater das eingetragen hatte, was ihm sein Sohn diktiert hatte, da dieser nicht selber schreiben konnte. Der Umfang dieser Kladden betrug ca. 4200 Seiten. (Heim selbst bezifferte seinen Bestand auf 27 Bände mit jeweils 300 Seiten, also auf ca. 8100 Seiten.)

Außerdem verfügte der Arbeitskreis über das Skript „*Syntrometrische Maximen-Telezentrik*“ im Umfang von ca. 330 Schreibmaschinen-Seiten, das Heim erstmals 1972 bei MBB vorgelegt hatte. Der Arbeitskreis traf sich zwischen 2001 und 2004 insgesamt siebenmal in Innsbruck. Er verfügte damals nur über den genannten Bruchteil des gesamten Nachlasses. Aus diesen Bruchstücken wurden die ins Internet gestellten Dokumente abgeleitet.

Die Aktivitäten des Arbeitskreises sind nach 2004 weitgehend eingestellt worden. Heims Witwe hat nach 2004 weiteres Material an Pater Resch übergeben, darunter eine Ausarbeitung der Heimschen Theorie in fünf Bänden und weitere Kladden zur Kontrabarie.

Heims Korrespondenz wurde v. Ludwiger erst 2007 nach dem Tode von Heims Frau teilweise zugänglich. Aus diesem Material ist die im November 2010 erschienene Biografie entstanden.

Nicht direkt zum Nachlass gehören die Korrespondenzen, Arbeitsberichte und Verhandlungen zwischen Heim und der Firma Bölkow / MBB / DASA / EADS, die sich im Besitz von v. Ludwiger befinden. Dies gilt auch für 41 Tonbandspulen mit Aufzeichnungen von Gesprächen und Telefonaten zwischen Heim und v. Ludwiger, die überwiegend privaten Charakter haben.

Zur Verteilung des derzeit bekannten Nachlasses

Die folgende Aufstellung zum wissenschaftlichen Nachlass von Burkhard Heim bezieht sich nur auf unveröffentlichtes Material und schließt bereits vorhandene Publikationen nicht ein. Einige Quellen wurden von Heim erwähnt, ihre Existenz ist jedoch nicht sicher belegt.

Vorhandene und vermutete Quellen	Vermuteter Umfang	Bekannter Umfang	Lagerort
Kladden - 27 Bände		ca. 8000 S.	IGW / Resch
Skript zur Heim Theorie, 5 Bände zur Veröffentlichung als Buch		ca. 800 S.	IGW / Resch
Skripte zur Heim Theorie zur Veröffentlichung in Zeitschriften	ca. 450 S.		unbekannt
Skript - „Syntrometrische Maximen-Telezentrik“		ca. 320 S.	IGW / Resch
Skript - „Syntrometrische Maximen-Telezentrik“ Band II *	keine Angaben		unbekannt
Skripte zur Anwendung der „Syntrometrische Maximen-Telezentrik“ *	keine Angaben		unbekannt
Manuskript zur Heim Theorie für C. F. v. Weizsäcker 1954	keine Angaben		unbekannt
Kleinere Berichte und Vorträge I		keine Angaben	IGW / Resch
Kleinere Berichte und Vorträge II		keine Angaben	v. Ludwiger
Korrespondenz und Briefe		6 Kartons	v. Ludwiger
Korrespondenz, Arbeitsberichte und Verhandlungen mit MBB		keine Angaben	v. Ludwiger
Tonbänder		41 Spulen	v. Ludwiger
Filme als Vortragsmitschnitt		keine Angaben	IGW / Resch
Unterlagen, Mitschnitte und Interview Berlin	keine Angaben		Harrer / Berlin
2011 gesicherte Dokumente		siehe unten	Stadtarchiv Northeim

* Die Existenz dieser Quellen gilt bislang als ungesichert

Offene Fragen zum Nachlass

Aus der Auswertung der bisher bekannten Quellen und den Bemerkungen Heims ergeben sich einige Fragen zum Nachlass, die bisher nicht befriedigend geklärt werden konnten. Es handelt sich im Wesentlichen um zwei Fragenkomplexe:

- Verbleib der zur Veröffentlichung vorgesehenen Skripte

Heim hatte über einen sehr langen Zeitraum von jeder Veröffentlichung seiner Gedanken abgesehen, um zunächst „*einen gewissen Abschluss zu erreichen*“. Als er dann ab Ende der sechziger Jahre versuchte, seine Theorie bei Zeitschriften und Verlagen unterzubringen, stieß er auf eine Situation, die ein wenig an Zuckmayers „*Hauptmann von Köpenick*“ erinnert: Heims Theorie war auf einen beachtlichen Umfang angewachsen. Zeitschriften wollten Teile daraus nur dann veröffentlichen, wenn die gesamte Theorie in Buchform zur Verfügung stünde. Die Herausgabe in Buchform wollten die Verlage jedoch nur dann wagen, wenn zuvor Teile daraus in Zeitschriften erschienen wären. Heim ging auf die unterschiedlichen Vorschläge so gut es ihm möglich war ein. Nach eigenen Angaben hatte er Manuskripte im Umfang von ca. 1200 Seiten erstellt, die direkt für Veröffentlichungen vorgesehen waren. Das fünfbandige Skript beim IGW im Umfang von ca. 800 Seiten dürfte ein Teil davon sein. Der Verbleib der restlichen Skripte konnte bisher nicht geklärt werden.

- Als verschollen geltende Arbeiten

Einige Arbeiten Heims, über die er selbst in Briefen und Vorträgen berichtet hatte, konnten bisher nicht aufgefunden werden und gelten als verschollen. Es handelt sich im Wesentlichen um drei Themenbereiche:

1. Heim hatte im Jahre 1954 eine Zusammenfassung seiner Theorie auf dem damaligen Stand verfasst, um sie seinem Lehrer C. F. v. Weizsäcker zu dessen 42. Geburtstag zu übergeben. Zu Heims großer Bestürzung nahm v. Weizsäcker die Arbeit nicht an und würdigte die Theorie keines Blickes. Der Verbleib des Manuskripts ist ungeklärt.
2. Auf den „*Imago Mundi*“ Kongressen hatte Heim mehrfach über die Anwendung seiner Syntrometrie auf biologische, psychische und spirituelle Fragestellungen berichtet. Ausarbeitungen zu diesen Themenkomplexen sind bisher nicht bekannt. Fraglich ist auch die Existenz eines zweiten Bandes bzw. dritten Teils der „*Syntrometrischen Maximen-Telezentrik*“, den Heim in einem Brief erwähnt hat.
3. Die letzten Ausarbeitungen Heims zur parameterfreien Massenformel sind nicht verfügbar. Wahrscheinlich existieren diese nur auf Disketten. Solche Disketten wurden Herrn v. Ludwiger 2008 zusammen mit 12 Hef-

ten von einem unbekanntem Händler zum Kauf angeboten. Der Aufenthaltsort dieses Händlers, der das Material von der Erbin erhalten haben müsste, war bisher nicht zu ermitteln.

Möglicherweise sind Teile des verschollenen Nachlasses noch in der Heimschen Wohnung in der Schillerstr. 2 in Northeim vorhanden.

Thematischer Umfang des Materials im Stadtarchiv Norheim

Im Stadtarchiv Norheim wurde ein Depositum „*Burkhard Heim*“ für den Nachlass eingerichtet. Das am 28. April 2011 aus dem Haus Wilhelmstr. 25 überführte Material ist aufbereitet und auf insgesamt 16 Standard Archiv Kartons (38 x 27 x 11 cm) verteilt worden.

Eine Sichtung hat folgenden thematischen Umfang ergeben:

Karton	Inhalt
1	Persönliche Urkunden, Unterlagen über Grundbesitz und Kommunikation mit Behörden
2	Briefe und persönliche Korrespondenz
3	Aufsätze, Berichte und kleinere Artikel
4	Korrespondenz mit Walter Dröscher Wien I
5	Korrespondenz mit Walter Dröscher Wien II
6	Korrespondenz mit dem Deutschen Elektronen Synchrotron DESY Hamburg
7	Korrekturfahnen Resch-Verlag Innsbruck I
8	Korrekturfahnen Resch-Verlag Innsbruck II
9	Manuskripte für zwei Bücher (unvollständig)
10	Unterlagen über geführte Prozesse
11	Unterlagen über Heims Aktivitäten in Northeimer Bürgerinitiativen I
12	Unterlagen über Heims Aktivitäten in Northeimer Bürgerinitiativen II
13	Sonstiges
14	Quellen-Texte I
15	Quellen-Texte II
16	Quellen-Texte III

Eine weitere Ausdifferenzierung des Inhalts einzelner Kartons kann hinsichtlich des Aufwandes erst dann erfolgen, wenn ein ernsthaftes wissenschaftliches Interesse daran besteht.

Schlussbemerkung

Nach Abschluss der Sichtungs- und Ordnungsarbeiten der im Frühjahr aus dem Haus Wilhelmstraße 25 übernommenen Archivalien legte ich der Stadt Northeim im August einen Abschlussbericht vor, der Grundlage dieses Artikels ist. Kurze Zeit später verstarb Burkhard Heims Erbin, Frau Ingrid Hartung.

Das Nachlassgericht hat mittlerweile zur Kenntnis genommen, dass eventuell noch weitere wissenschaftliche Hinterlassenschaften in der ehemaligen Privatwohnung Heims in der Schillerstraße 2 lagern könnten. Es besteht nun berechtigte Hoffnung, dass diese möglichen Reste in absehbarer Zeit gesichtet und eingeordnet werden können. Daher ist dieser Artikel bezüglich des Heimschen Nachlasses nicht abschließend und gibt den Kenntnisstand zum Redaktionsschluss des Northeimer Jahrbuchs 2011 wieder.